



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nostitz, Hans von: Die englischen Gewerkvereine

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

solche würde verhängnisvoll genug wirken. Würde sie aber gemacht, so würden die Arbeiter die ersten sein, die nach Wiedereinführung der vollen Arbeitszeit riefen. Sie würden die Minderung ihres Wohlstandes so schwer empfinden, daß der Gewinn an Freistunden für sie gar nicht in Betracht käme. Sich dem Glauben hingeben, daß auch bei Minderung unsrer Arbeit unser Wohlstand derselbe bleiben würde, das kann nur jemand, der gar nicht zu rechnen versteht.



Die englischen Gewerkvereine

Von Hans von Tostitz



Unter den verschiedenen Genossenschaften, durch die sich die arbeitende Bevölkerung Englands zu helfen sucht, sind die Gewerkvereine (trade unions) die wichtigsten und ihrem Herzen am teuersten. Denn sie sind, wenn nicht die Organisation, so doch der Versuch einer Organisation für die englischen Arbeiter, und als solcher vielleicht typisch für den modernen Arbeiterstand überhaupt.

Was sind sie? Es sind freiwillige Genossenschaften von Arbeitern eines Gewerbes.

Es sind Genossenschaften von Arbeitern, und zwar von Arbeitern im gewöhnlichen Sinne des Wortes, Arbeitern mit der Hand, einschließlich der Arbeiterinnen. Die Gewerkvereine, die sich neuerdings z. B. bei Lebensversicherungsagenten, Kommiss, Postbeamten finden, sind unbedeutende und seltene Ausnahmen.

Es sind Genossenschaften von Arbeitern eines Gewerbes, also Berufs-genossenschaften, z. B. von Tuchmachern, Kutschern, Bergleuten, Matrosen, Schuftern, die älteste, einfachste und natürlichste Art der Genossenschaft. Wohl in allen Gewerben des gewerbereichen Englands sind Gewerkvereine vorhanden. Der Bericht des Ausschusses für die Arbeitsfrage unterscheidet allein 35 Hauptarten von Gewerben. Die landwirtschaftlichen und die Arbeiter ohne bestimmtes Gewerbe, die sogenannten Handarbeiter, zählen dabei als eine Gruppe.

Es sind freiwillige Genossenschaften und als solche ein glänzender Beleg für die im Leben des englischen Volkes so bedeutungsvoll gewordene Fähigkeit, sich zur Erreichung gemeinsamer Ziele frei zu vereinigen.

Die ersten Gewerkvereine im heutigen Sinne entstanden zu Anfang des Jahrhunderts. Aber auch schon Ende des vorigen Jahrhunderts finden sich ähnliche Bildungen, die zwar nicht die Nachkommen, aber die modernen Nach-

folger der alten Gesellenbrüderschaften und in einem weitem Sinne der Handwerkgilden und der noch weit ältern Bürgergilden sind. Gebildet wurden diese Gewerkvereine von den gelernten Arbeitern des neu aufkeimenden Großbetriebs.

Der Großbetrieb wuchs heran ohne genügende gesetzliche Regelung. Im Gegenteil wurde die Gesetzgebung aus der Zeit des handwerksmäßigen Betriebs teils durch Gewohnheit, teils, wie z. B. in der Textilindustrie, durch besondere Gesetze Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts als veraltet beseitigt. Auch hier erstickte der individualistische Liberalismus die alte Ordnung, schuf aber keine neue. Rechtlich war damit auch der Arbeiterstand atomisiert. Aber gerade der Großbetrieb, zu dessen Gunsten die alte gewerbliche Ordnung aufgelöst worden war, führte die Arbeiter thatsächlich wieder zusammen. Er wies sie gruppenweise in die Räume derselben Fabrik, stellte sie in einer für alle bemerkbaren Weise unter mehr oder minder gleiche Bedingungen, hielt sie, soweit es sich um gelernte Arbeiter handelte, dauernd unter diesen Bedingungen fest und stellte ihrer so geschlossenen Mehrzahl den einen Fabrikleiter oder Fabrikherrn gegenüber. Die freie Konkurrenz sorgte dafür, daß unter den einzelnen Betrieben desselben Gewerbes keine zu große Ungleichheit und damit kein Gegensatz zwischen den Arbeitergruppen der verschiedenen Betriebe in dem Gewerbe entstand. Dazu entbehrte die neue Klasse der Großindustriellen der Überlieferungen sozialen Pflichtbewußtseins. Zwischen dem Arbeitgeber und der thatsächlich von ihm abhängigen Arbeiterschaft knüpften sich in der Regel keine persönlichen, menschlichen Beziehungen.

So begünstigt, erwuchs in besonderm Maße unter den gelernten Arbeitern des Großbetriebs das Gefühl der Zusammengehörigkeit nach innen und außen und verband im Verein mit dem Druck einer oft elenden Lage und mangelnder gesetzlicher Fürsorge gerade sie zuerst und vor andern in Gewerkvereine. So z. B. die Maschinenbauer, die Textilarbeiter, die Drucker. Vereine gelernter Arbeiter sind die ältesten, und weil die angeführten Ursachen wenigstens zum Teil noch fortwirken, umfassen sie auch heute noch verhältnismäßig die meisten Angehörigen des Gewerbes, sind also verhältnismäßig die mächtigsten. Bis vor wenigen Jahren waren sie die einzigen von Bedeutung. Am geringsten ist die Organisation in den handwerksmäßigen und in den Gewerben, in denen ausschließlich*) Frauen beschäftigt sind.

Einigkeit macht stark, das ist der Grund für die Bildung der Gewerkvereine. Nach ihrem Zweck sind sie zunächst Interessenvertretungen. Und da

*) Die Organisation wird zwar von einigen Damen eifrig betrieben, aber ohne großen und dauernden Erfolg. Dagegen sind in den Gewerben, in denen Frauen, wenn auch in großer Zahl, neben Männern beschäftigt werden, wie z. B. in der Textilindustrie, die Frauen eifrige und stetige Mitglieder der Gewerkvereine.

ist es nicht anders möglich, als daß diese ihre Spitze gegen den Arbeitgeber richten.

Erstens soll dem einzelnen Vereinsmitglied in seinen Beschwerden, soweit die bestehende Ordnung verletzt ist, geholfen werden. Der Einzelne soll geschützt werden gegen Verkürzung in seinen wohlverordneten Rechten, z. B. gegen unbegründeten Lohnabzug und Bedrückung überhaupt. Der Verein untersucht den Fall, erklärt sich für solidarisch mit seinem Mitgliede, gewährt ihm Rechtsbeistand und übernimmt namentlich auch die Prozeßkosten, eine sehr wertvolle Hilfe. Denn in England giebt es kein Armenrecht für den Prozeß, wie bei uns.

Zweitens aber sollen die Arbeitsbedingungen möglichst günstig gestaltet werden, zum Vorteil nicht bloß des Einzelnen, sondern der Arbeiterschaft des Vereins und mittelbar des Gewerbes.

Da ist vor allem die Lohnfrage. Jeder Gewerkverein will einen guten, mindestens ausreichenden (fair) Lohn, wenn möglich einen höhern als bisher durchsetzen. Was die Art der Löhnung betrifft, so sind die Gewerkvereine allgemein gegen Stücklohn. Sie berufen sich darauf, daß die Kraft des Arbeiters zu schnell verbraucht wird und ihm andrerseits doch nicht der volle Nutzen wird, da der Arbeitgeber regelmäßig den Stücklohn heruntersetzt, wenn gute Arbeiter auffallend viel zu verdienen anfangen. Ein allgemeines Verbot, bei Stücklohn zu arbeiten, ist zwar in den Statuten selten, doch findet sich oft die Bestimmung, daß die Einführung des Stücklohns nicht zu dulden sei. Mit besondrer Schärfe und aus begreiflichen Gründen wenden sich die Gewerkvereine gegen die Vergebung von Arbeit an einen Mittelsmann.*) Nur wenn er etwa gleichzeitig der Vormann ist und den Gewinn mit den übrigen billigt teilt, wie es namentlich im Schiffsbau bei Vergebung einzelner Stücke oft der Fall ist, wird natürlich nichts eingewendet.

Da ist ferner die Frage der Zeitdauer der Arbeit. Hier ist das Ziel möglichste Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit, bei Erhaltung mindestens gleichen Lohns und möglichster Beschränkung der Überzeit, soweit sie nicht durch außergewöhnliche**) Umstände geboten erscheint. Die Beschränkung der Überzeit wird oft durch die Forderung höhern Lohns zu erreichen gesucht.

Die Einschränkung der Arbeits- und insbesondrer der Überzeit in der Stückarbeit soll namentlich dazu dienen, den Arbeitslosen des Gewerbes Arbeit zu verschaffen.***) Denn ein dritter Gegenstand gewerkvereinerlicher Fürsorge ist

*) Seine schlimmste Ausartung ist der fluchwürdige „Schweißaustreiber“ (sweater) in einigen Hausindustrien.

**) Z. B. Maschinenreparatur, dagegen nicht Häufung der Bestellung bei sogenannter Saisonarbeit.

***) Wiederholt ist mir von den Führern erklärt worden, nicht hoher Lohn, sondern die Ständigkeit der Beschäftigung bei einigermaßen auskömmlichem Lohn sei die Hauptsache.

die Erhaltung oder bessere Verteilung der Arbeitsgelegenheit. Ihr dient auch die aus der Geschichte der Zünfte wohlbekannte und schon im Lehrlingsgesetz der Elisabeth für berechtigt erklärte Forderung gelehrter Gewerkvereine, daß die Zahl der Lehrlinge in einem bescheidenen Verhältnis zu der Zahl der ausgebildeten Arbeiter stehen soll. So wird auch der Übergang von einem Zweig des Gewerbes zu einem andern oft in gleicher Absicht erschwert.

Aber kein Arbeitslohn ohne Arbeitsfähigkeit. Schon deshalb bilden auch Unfallsicherheit und Gesundheitsunschädlichkeit des Betriebs einen hervorragenden Teil des Gewerkvereinsprogramms: im einzelnen werden gute Arbeitsräume, genügende Ventilation, Schutzvorrichtungen und bessere Aufsicht der Behörden über diese Dinge gefordert.

Allen diesen Bestrebungen ist gemeinsam und eigentümlich, daß sie auf eine Regelung des Gewerbes überhaupt hinielen. Insbesondere wird mit Bewußtsein allgemein in der Theorie und von mächtigen Gewerkvereinen auch in der Praxis die Regelung und Kontrolle der Produktion erstrebt.

Als Mittel zum Zweck dient im einzelnen Fall zunächst die Verhandlung mit dem Arbeitgeber.

Diese vielangefochtne Führung der Verhandlung durch den Verein liegt nicht immer bloß im Interesse der Arbeiter. Vielmehr setzt ein Einigungs- oder Schiedsverfahren, wenn die Entscheidung auch gegen eine größere Anzahl von Arbeitern wirken soll, regelmäßig auch eine Arbeiterorganisation voraus, die nicht bloß materiell, sondern auch moralisch eine Gewähr bietet.

Die Verhandlung ist der gütliche Weg; das Zwangsmittel, der gewerbliche Krieg, ist die Arbeitseinstellung, der Streik auf Seiten der Arbeiter, die Entlassung, die Aussperrung, der lock-out auf Seiten des Arbeitgebers.

Aber im einzelnen Fall sowohl wie im allgemeinen liegt die Entscheidung über die Arbeitsbedingungen nicht bloß zwischen den eigentlichen Parteien. Die Nichtgewerkvereiner des Gewerbes, die andern Gewerbe und die öffentliche Meinung üben stets mehr oder minder einen Einfluß, oft einen ausschlaggebenden. Die Gewerkvereine suchen daher immer diese Mächte zu gewinnen, vor allem sich möglichst unter den Nichtgewerkvereiner auszubreiten, neuerdings auch mehr und mehr die Gesetzgebung unmittelbar zu beeinflussen.

Neben der Interessenvertretung, dem Schutz- und Trutzwecke, ergibt sich aber aus der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters von selbst die andre große Aufgabe jeder Arbeitergenossenschaft: Unterstützung für die Notfälle vorzusehen, in denen der Arbeiter erfahrungsgemäß einer Geldhilfe am meisten bedarf.

In diesen Hilfskassen, die alle dem verständigen Sinne ihrer Mitglieder ein glänzendes Zeugnis ausstellen, herrscht die größte Mannichfaltigkeit. Folgendes soll nur eine kurze Übersicht bieten.

1. Das Sterbe- oder Begräbnisgeld, wie es sich schon in den Innungs- und Gildenstatuten findet. Es wird als einmalige Abfindungssumme gewährt

beim Tode des Mitglieds und in geringerer Höhe teilweise auch beim Tode der Ehefrau und unerwachsener Kinder, selten der Eltern oder erwachsener Kinder. Die höchste Summe geben wohl die Londoner Drucker mit etwa 300 Mark, der Durchschnitt dürfte etwa 200 Mark sein. Beim Tode eines Mitglieds wird meist angerechnet, was etwa schon beim Tode von Kindern gezahlt worden ist. An wen die Auszahlung erfolgen soll, wird im Statut genau vorgeschrieben.

2. Das Krankengeld. Dies hat sich später und nicht so allgemein wie das Sterbegeld bei den Gewerkvereinen eingebürgert. Lange begnügte man sich damit, Sammlungen oder Verlosungen oder wohlthätige Feste für den einzelnen Fall zu veranstalten. Jetzt wird meist wöchentliches Krankengeld gegeben, in einer Durchschnittshöhe von etwa 10 Mark, aber auch etwa 15 Mark die Woche kommen vor, z. B. bei Ziegelarbeitern. Daneben werden meist der Arzt und der Apotheker bezahlt. Nur selten ist die Benutzung eines Krankenhauses vorgeschrieben, wozu der Verein dann eine bestimmte Summe beiträgt. Das Krankengeld wird nur eine beschränkte Zeit, 13 bis 25 Wochen lang, gezahlt und ist in den ersten Wochen meist höher als in den letzten. Wer infolge von Ausschweifung erkrankt, erhält es nicht. Desgleichen wird es dann entzogen, wenn sich der Kranke betrinkt, wenn er den Anordnungen des Arztes oder den sonstigen Regeln, z. B. über die Ausgehzeit, zuwiderhandelt, und es wird eine strenge Aufsicht geübt.

3. Die Altersrente. Ihre regelmäßigen Voraussetzungen sind ein gewisses Alter, von 60 Jahren und darüber, und eine längere Dauer der Mitgliedschaft: 30 bis 40 Jahre. Dem Unterstützten ist in der Regel verboten, in seinem Gewerbe zu arbeiten. Die Rente wird meist wöchentlich ausbezahlt und ist nicht so häufig und meist geringer als die Krankenrente. So geben Maschinенbauer z. B. etwa 10 bis 7, Schneider 5 bis 2 Mark. Nicht selten wird sie auch durch eine einmalige, nicht sehr hohe Abfindungssumme ersetzt, z. B. bei einem Verein der Eisenbahnarbeiter durch 400 Mark.

4. Zuweilen ist bloße Arbeitsunfähigkeit genügend; dann wird die Altersrente zur Invalidenrente.

5. Dagegen kommt bei den Gewerkvereinen gefährlicher Gewerbe oft Unfallgeld als einmalige Abfindungssumme in einer Höhe von 1000 bis 2000 Mark vor. Der Unfall darf aber nicht verschuldet sein, z. B. durch Trunk.

6. Außergewöhnliche Unterstützung findet sich bei Schiffbruch und Schadenfeuer.

7. Waisen werden nur von einem einzigen Verein von Eisenbahnarbeitern unterstützt.

8. Auswanderungsgeld war früher häufiger, ist aber jetzt selten. Es erreicht meist nicht 200 Mark, und der Empfänger muß sich verpflichten, vor Ablauf einer längeren Zeit nicht zurückzukehren.

Die bis jetzt besprochenen Versicherungszwecke werden zum guten Teil und oft noch in reichlicherem Maße auch von den außerordentlich verbreiteten, bedeutenden und vielgestaltigen friendly societies, bloßen auf Gegenseitigkeit beruhenden Hilfskassen verfolgt, denen auch andre wirtschaftlich Schwache, nicht bloß Arbeiter angehören.

Den Gewerkvereinen eigentümlich als Abhilfe gegen einen Notstand, dem der Arbeiter als solcher besonders ausgesetzt ist, ist die Unterstützung derer, die außer Arbeit sind. Die Arbeitslosigkeit kann die Folge von Mangel an Arbeitsgelegenheit oder von Streit mit dem Arbeitgeber sein. Wer nach Ansicht des Gewerkvereins die Arbeit durch seine Schuld verliert, oder wer angebotne, insbesondere vom Gewerkverein vermittelte Arbeit nicht annimmt, erhält die Unterstützung nicht.

Die Unterstützung wird meist wöchentlich, in ähnlicher Höhe wie das Krankengeld, aber länger als dieses, oft bis zu einem Jahre, gewährt, bei Arbeitseinstellungen und Aussperrungen so lange und so weit, als die Mittel reichen. Sie erst setzt den Arbeiter in den Stand, die Arbeitseinstellung oder Aussperrung auszuhalten. Verheiratete erhalten oft mehr als Ledige, oft wird auch die Zahl der Kinder und die Dauer der Mitgliedschaft in Betracht gezogen. Kann der Unterstützte etwas verdienen, so wird ihm das angerechnet. Besonders gut werden in Streitfällen die gestellt, die wegen ihrer gewerkvereinlichen oder sonstigen agitatorischen Thätigkeit die Arbeit verloren haben. Sie erhalten ihren vollen Lohn und zuweilen eine besondere Vergütung, die bei einem Verein von Lokomotivenbauern etwa 2000 Mark beträgt. Wer sich auf der Suche nach Arbeit befindet, erhält oft noch ein Meilen- oder Wandergeld. Früher wurde auch eine sogenannte Reisekarte ausgestellt, deren Vorzeigung Unterkunft und Verpflegung sicherte. Man ist aber davon abgekommen, weil zu oft Mißbrauch damit getrieben wurde.

Ergänzt werden diese Einrichtungen noch sehr wesentlich durch den Arbeitsnachweis, der bei den meisten Gewerkvereinen gut organisiert ist und auch vielfach von den Arbeitgebern benutzt wird. Die Arbeitsuchenden, die sich jeden Tag vorzustellen haben, sind an die Reihenfolge der Eintragungen gebunden. Frei werdende Arbeitsstellen sind von den Mitgliedern anzuzeigen. Die regelmäßig einlaufenden Berichte ermöglichen der Hauptstelle, Arbeiter dorthin zu weisen, wo Nachfrage ist. Oft geschieht dies unter Ersatz der Reisekosten.

Die bisher besprochenen Ziele sind die hauptsächlichsten, aber nicht die einzigen Ziele der Gewerkvereine. Die Vereine suchen daneben auch ihre Mitglieder bürgerlich, sittlich und geistig zu heben. Es wird das Klubleben begünstigt, und dabei oft der Spirituosengenuß versagt und die Benutzung von Gasthäusern vermieden. Es werden gute Lesezimmer gehalten mit Zeitungen aller Richtungen, und Büchereien, in denen namentlich die Naturwissenschaften eine große Rolle spielen. Es werden Disputirübungen veranstaltet und Vor-

lesungen gehalten, namentlich mit Hilfe der Universitätsausdehnungsbewegung. So wird der Verbreitung stetigerer Gewohnheiten, wie sie z. B. die Bergleute in North Staffordshire in ihrem Statut ausdrücklich wünschen, vorgearbeitet.

Politische Zwecke sind bis vor kurzem von den Gewerkvereinen nicht verfolgt worden. Sie wurden in den einzelnen Statuten nur ausnahmsweise und nebensächlich erwähnt. Der Gewerkvereiner als solcher war nicht Parteimann. Neuerdings ist aber darin ein Umschlag eingetreten, auf den ich später noch kommen werde.

Die notwendigen Geldmittel werden durch regelmäßige und außerordentliche Beiträge aufgebracht, die beide in der Höhe sehr verschieden sind. So bezahlen z. B. an regelmäßigen Beiträgen die Dockarbeiter von Chatham etwa 10 Pfennige die Woche und 20 Pfennige das Vierteljahr, die schottischen Eisengießer dagegen beinahe 1 Mark 40 Pfennige die Woche. Außerordentliche Umlagen werden namentlich besonders zur Füllung der Kassen bei und nach Arbeitsstreitigkeiten von den Nichtfeiernden, so z. B. während des großen Bergarbeiterausstandes des letzten Jahres, bis zur Höhe von etwa 1 Mark täglich für den Kopf erhoben. Lehrlinge und Frauen bezahlen im allgemeinen weniger. Rückstände werden ziemlich streng eingetrieben, und wenn sie eine gewisse Höhe erreicht haben, mit Ausschließung geahndet.

Die Beiträge werden zwar für die einzelnen Zwecke gewöhnlich gesondert angesetzt und berechnet. Bei Arbeitsstreitigkeiten wird aber oft beschlossen, auch die für andre Zwecke aufgesammelten Gelder, z. B. Sterbegeld, Krankenrente, zu verbrauchen. Doch werden dann die so geschädigten Einzelkassen möglichst wieder auf die alte Höhe gebracht. Nur selten ist das nicht geschehen.

Hinsichtlich der Anlegung der oft doch bedeutenden Gelder ist bemerkenswert, daß die Gewerkvereine, auch die höchststehenden, fast ganz darauf verzichten, eigne industrielle Unternehmungen zu gründen. Der Hauptgrund scheint der zu sein, daß man das Risiko scheut.

Ein Gewerkverein verfolgt nun nicht immer alle die Ziele, über die ich im Vorhergehenden einen Überblick gegeben habe; das thun nur die entwickeltsten. Was die Gewerkvereine kennzeichnet, das ist der Schutz- und Trutzzweck, die Interessenvertretung. Dem entsprechend sammelt jeder Gewerkverein Streitmittel. Auch geschichtlich ist dieser Zweck der älteste, ja er war anfangs der einzige. Sind doch die ersten Gewerkvereine in der Regel aus zeitweiligen Verbindungen entstanden, die geschlossen wurden, um z. B. Erhöhung des Lohnes auf einen gewissen Satz zu erreichen. Die Unterstützung in den gewöhnlichen Nothfällen findet sich zwar gleichzeitig mit dem ersten Zweck in größerer oder geringerer Ausbildung bei den meisten, aber doch nicht bei allen Gewerkvereinen. Von denen, deren Satzungen in den Blaubüchern des parlamentarischen Ausschusses für die Arbeitsfrage zusammengestellt sind, verfolgen 270 beide Hauptziele, aber über 70 vorzugsweise den Schutz- und Trutzzweck. Lehr-

reich ist, was nach den letzten statistischen Tabellen des Handelsamts die berücksichtigten 430 Gewerkvereine für die einzelnen Zwecke im Jahre 1891 — weiter reichten die Nachweise zur Zeit nicht — ausgegeben haben. Es haben nämlich thatsächlich ausgegeben:

für Unterstützung gewöhnlicher Arbeitsloser	133	Gewerkvereine	über 4 000 000	Mark
„ Arbeitsstreitigkeiten	123	„	„	3 000 000 „
an Krankengeld	98	„	„	2 000 000 „
„ Altersrente	48	„	unter 2 000 000	„
„ Sterbegeld	158	„	„	1 500 000 „
„ Unfallgeld	38	„	über 300 000	„

Das macht zusammen 13 000 000 Mark in einem Jahre. An Vermögen besaßen diese Gewerkvereine mit 1 100 000 Mitgliedern 35 000 000 Mark. Diese Zahlen schließen aber durchaus nicht alle Gewerkvereine ein, denn nicht alle schicken dem Handelsamt ihre Berichte. Das Vermögen und die Mitgliederzahl aller Gewerkvereine wird viel höher, von dem Gewerkvereiner Howell auf 2 Millionen Personen (etwa ein Viertel der industriellen und ein Siebentel der gesamten Arbeiterschaft) und 80 Millionen Mark geschätzt, doch ist das übertrieben.

Howell schätzt auch, was 14 der angesehensten und zum Teil schon aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts stammenden Gewerkvereine, darunter Mechaniker, Maschinenbauer, Eisengießer, Schneider und Drucker, seit ihrem Bestehen aufgewendet haben. Nach ihm haben diese 14 Gewerkvereine allein gegen 160 Millionen Mark ausgegeben, wovon etwa ein Drittel auf Arbeitsstreitigkeiten fallen dürfte. Diese Zahlen beweisen die Bedeutung der Gewerkvereine.

Die Unterstützung in Notfällen bezeichnet einen glänzenden Erfolg der Arbeiter. Es wird unendliches Elend damit verhütet, und nicht bloß die Allgemeinheit, sondern vor allem der Arbeiter selbst vor der traurigen Notwendigkeit der Armenunterstützung bewahrt. Denn in England giebt es keine Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung von Staats wegen. Ebenso wohlthätig wirken die Unterstützung derer, die aus Arbeitsmangel keine Arbeit finden, und der Arbeitsnachweis als Gegengewicht gegen den sich mehr und mehr steigenden Einfluß der Handelskonjunktur.

In ihrer Gegnerschaft gegen die Stücklöhnung sind die Gewerkvereine zwar sehr wenig erfolgreich gewesen, die Stücklöhnung ist vielleicht die allgemeinste Art der Löhnung geblieben. Sie ist auch bei Arbeiterproduktionsgenossenschaften im strengsten Sinne gebräuchlich; wie mir gerade dort bestätigt wurde, kann sie in vielen Fällen nicht entbehrt werden, um eine gerechte, der Leistung entsprechende Löhnung herbeizuführen.

Dagegen hat, wie wohl jetzt anerkannt ist, die Thätigkeit der Gewerkvereine

allgemein zu höherm Lohn, kürzerer Arbeitszeit*) und bessern Arbeitsbedingungen in den Grenzen der wirtschaftlichen Möglichkeit geführt, dem einzelnen Arbeiter einen Rückhalt gegeben und insbesondere die Arbeiterschutzgesetzgebung wirksam gefördert.**)

Natürlich sind diese auch für das Gemeinwohl wesentlichen Erfolge in der Interessenvertretung nicht allein das Verdienst der Gewerkvereine. Es ist nicht zu vergessen, daß die volkswirtschaftliche Entwicklung des Jahrhunderts im ganzen aufsteigend ist. Und wo es sich um wirkliche Notstände gehandelt hat, da hat die öffentliche Meinung stets zu Gunsten der Arbeiter wirksam und zwar nicht bloß durch Ausübung eines moralischen Drucks eingegriffen. Viele Arbeitseinstellungen und Aussperrungen hätten von den Gewerkvereinen nicht ausgehalten werden können, wenn nicht die besitzenden und gebildeten Klassen Riesensummen gespendet hätten.

In der Organisation und Verfassung der Gewerkvereine erhebt sich vor unsern Blicken ein mächtiges Gebäude des sozialen selfgovernment. Der Engländer hilft sich, indem er sich selbst regiert.

Jeder Gewerkverein entsteht örtlich als Vereinigung von Arbeitern eines Gewerbes an diesem einen Orte, und viele Gewerkvereine sind und bleiben auf einen Ort beschränkt. Die größern erstrecken sich über ein geographisch oder sonst abgeschlossenes größeres oder kleineres Gebiet, oder auch auf die ganzen vereinigten Königreiche einschließlich der Kolonien, wie z. B. der der Maschinenbauer, und haben dann regelmäßig Zweigvereine an den verschiedenen Orten.***) Nach Bedürfnis schieben sich zwischen den Zweig- und den Hauptverein noch Bezirks- und vielleicht auch noch Provinzialverbände ein.

Zweige, Bezirke, Provinzen haben eigne Verwaltung und Beamtschaft. Aber alle wichtigern Fragen sind einheitlich in dem Statut geregelt, das meist nur in einer Generalversammlung und unter erschwerenden Bedingungen geändert werden kann. Nur in den Ausführungsbestimmungen sind Abweichungen möglich. Der Eintritt bei dem Zweige geschieht gewöhnlich auf Vorschlag zweier Mitglieder, die Wohlverhalten und zuweilen auch gute Gesundheit verbürgen müssen. Regelmäßig ist ein Eintrittsgeld zu bezahlen. Bei Gewerkvereinen ungelernter Arbeiter sinkt es bis zu 30 Pfennigen, bei gelernten Ar-

*) Der Durchschnittsarbeitstag wird mit Ausnahme der Gewerbe, die den Schweißhaustreibern verfallen sind, auf nicht höher als 9 bis 9½ Stunden, in den Bergwerken auf 8 bis 8½ Stunden geschätzt. Sonnabends schließen die Fabriken schon am frühen Nachmittag.

**) Das Programm zu den Gewerkvereinskongressen zählt eine lange Reihe von Gesetzen auf, bei denen die Gewerkvereine die Urheberschaft oder doch die Mitarbeiterchaft für sich in Anspruch nehmen.

***) Es giebt Gewerkvereine mit annähernd 500 Zweigen. In mehreren Statuten sind nähere Bestimmungen über die niedrigste Zahl und die höchste Zahl der Mitglieder je eines Zweiges getroffen (z. B. 10 und 600). Der Hauptverein ist meist mit einem bestimmten, besonders bedeutenden Zweigverein verbunden, wechselt aber auch zuweilen seinen Sitz.

beitern steigt es bis zu etwa 120 Mark, es ist um so höher, je älter der Bewerber ist, also je längere Zeit er bis zu seinem Eintritt hat verstreichen lassen. Bei gelernten Arbeitern wird oft noch der Nachweis einer langen Lehrzeit (3 bis 7 Jahr) oder doch der Beweis gefordert, daß der Aufzunehmende wenigstens ein mittelmäßiger Arbeiter ist. Hierfür genügt gewöhnlich der Nachweis, daß der Betreffende eine gewisse Zeit hindurch den Gewerksvereinslohnfuß verdient hat. Natürlich können nur Arbeiter des Gewerks ordentliche Mitglieder sein; doch werden zuweilen Arbeitgeber als Ehrenmitglieder, selbst als Vizepräsident oder Schatzmeister, doch ohne Stimmrecht zugelassen.

Ihre Beiträge bezahlen die Mitglieder bei dem Zweige. Doch finden von der Hauptstelle aus zwischen den einzelnen Zweigen in der Regel Ausgleichungen zu Gunsten der Schwächeren statt.

Die Hauptämter sind bei Zweigen, Bezirken, Provinzen und Hauptvereinen dieselben. Es giebt Präsidenten, Sekretäre, „Treuhand.“ Diese erhalten meist eine mäßige Vergütung. Der wichtigste und infolge seiner Sach- und Geschäftskunde einflußreichste Beamte ist der Sekretär, besonders der Generalsekretär. Er ist auch der einzige, der einen nennenswerten Gehalt bezieht; bei ganz großen Gewerksvereinen kann sich dieser bis auf etwa 6000 Mark belaufen. Zu ihren Pflichten gehört die Besorgung des Schreibwerks und die Abfassung der regelmäßigen Berichte über den Stand des Gewerksvereins und des Gewerks, vor allem aber der Verkehr mit den Vereinsorganen und einzelnen Mitgliedern, sowie mit den Arbeitgebern. Bei einzelnen Gewerksvereinen kommen auch noch Agenten für Agitationszwecke vor.

Aber bei allem natürlichen Einfluß der Würdenträger ist doch die Gewerksvereinsverfassung durchaus demokratisch. Die Beamten werden, und zwar meist auf kurze Zeit, gewählt und sind nur ausführende Organe. Die Entscheidung liegt bei den Geschäftsräten und Ausschüssen, in wichtigern Fällen bei den Mitgliedern. Bei allgemeinen Fragen, namentlich Arbeitsstreitigkeiten, entscheidet die Hauptstelle oder die Gesamtheit der Vereinsmitglieder. Dann stimmen entweder die Zweigvereine selbst ab und teilen das Ergebnis dem Generalsekretär mit, oder sie senden Abgeordnete zu außerordentlichen Konferenzen, wie sie übrigens bei großen Gewerksvereinen auch regelmäßig stattfinden. Das Ganze ist ein wohlgeordneter Instanzenzug, durch dessen Nichteinhaltung die Unterstützung aus den Vereinsgeldern verwirkt wird.

Mit dieser mehr oder weniger durchgebildeten Organisation der einzelnen Gewerksvereine ist aber ihr Formenreichtum noch nicht erschöpft. Oft verschmelzen sich verschiedene Gewerksvereine desselben Gewerbes oder nahe verwandter Gewerbe zu einem einzigen (amalgamation). Daß sie früher getrennt gewesen sind, ist dann nur von geschichtlichem Interesse. Die meisten der ältern großen Gewerksvereine sind so entstanden. Oder aber die Vereine bleiben selbständig, bilden aber einen Verband (federation), bei dem sie sich über eine ge-

wisse Aktionspolitik einigen, der der einzelne Verein zu folgen hat, wenn er nicht ausgeschlossen werden soll. Der Hauptzweck ist dann gewöhnlich die Erlangung besserer Arbeitsbedingungen durch gemeinsames Vorgehen, nötigenfalls durch Arbeitseinstellung. Andre Ziele, besonders gegenseitige Versicherung, treten dagegen zurück. Einige dieser Verbände sind sehr bedeutend. So umfaßt z. B. der Verband der Bergleute von Großbritannien, der den jüngsten Riesenstreik geführt hat, annähernd 150000 Bergleute.

Neben den Gewerkevereinsverbänden bestehen die sogenannten Gewerkevereinsräte (trades councils). Alle wichtigeren Industriebezirke haben jetzt ihren Gewerkevereinsrat. Die Blaubücher des Ausschusses für die Arbeitsfrage führen im ganzen 37 auf. Ihr Zweck ist, die Gewerkevereine aller Gewerbe eines räumlichen Gebietes unter einander in Fühlung zu bringen. Sie sind vorzugsweise Berater, nicht etwa eine höhere Instanz gegenüber den einzelnen Gewerkevereinen. Am deutlichsten zeigt sich das bei Arbeitsstreitigkeiten. Hier entscheiden sie nicht. Sie untersuchen auf Antrag den Streitfall, geben Gutachten, beraten die mitbeteiligten Gewerkevereine, ob sie eine Unterstützung gewähren sollen oder nicht, vermitteln zwischen den Parteien und stellen oft für die vielfachen und verschiedenartigen Schieds- und Einigungsämter, die jetzt bestehen, die Vertreter der Arbeiter. Im übrigen suchen sie die öffentliche Meinung, namentlich bei großen Arbeitsstreitigkeiten, und die Gesetzgebung zu beeinflussen. Ein beliebtes Mittel dazu ist die Veranstaltung von Straßenaufzügen und Massenversammlungen. So fand z. B. letzten Herbst in Manchester eine derartige Kundgebung zu Gunsten der streikenden Bergleute statt.

Auch die Gewerkevereinsräte und ebenso die Gewerkevereinsverbände haben ihre eigne Organisation, die an die der einzelnen Gewerkevereine erinnert.

(Schluß folgt)



Du Bois-Reymond und der Neovitalismus

Von Otto Hamann



Von allen Reden Du Bois-Reymonds — und es sind ihrer nicht wenige — wird der Zukunft vielleicht keine von solcher Bedeutung erscheinen, als die, die er am 28. Juni dieses Jahres zur Feier des Leibnizschen Jahrestages gehalten hat. *) Richtet sie sich doch gegen eine Weltanschauung, die mehr und mehr unter den jüngern Naturforschern und Medizinern um sich greift, und die dem jetzt herrschenden Dogma schnurstracks zuwiderläuft.

*) Sitzungsberichte der Königl. Akademie der Wissenschaften. Berlin, 1894.